

## Tribüne

## Warum die Guten Dienste so gut sind

Der Beitrag zur Konfliktlösung sorgt für Einigkeit in der Schweizer Aussenpolitik.

### Sacha Zala

Kann etwas, was schon im Namen «gut» trägt, schlecht sein? Nein, die Guten Dienste sind per Definition eine gute Sache. So gut, dass gar nicht klar sein muss, was sie sind. Klar ist ihre Güte: Sie liefern einen innenpolitischen Konsens im hoch umstrittenen Feld der Aussenpolitik. Die Sicherheitsstudie der ETH zeigt den Prozentsatz von 96 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer, die sich für die Beibehaltung der Neutralität aussprechen. Neutralität und Gute Dienste sind offensichtlich ein symbiotisches Begriffspaar.

Unter dem Schlagwort Gute Dienste werden eine Vielzahl von Aktivitäten gebündelt, die als Beitrag zur Konfliktlösung erbracht werden. Dies reicht von der Zurverfügungstellung von Infrastruktur bis zur Übernahme von Schutzmandaten. In der internationalen Debatte werden diese Bereiche differenziert diskutiert und kaum zu «Guten Diensten» verwischt. Der Begriff ist also offensichtlich ein Helvetismus.

Wikipedia führt ihn nebst Ungarisch und Russisch nur auf Deutsch. Noch auffallender ist, dass die Beiträge zu Bedeutung und Geschichte der Guten Dienste fast nur von Schweizer Diplomaten stammen. Wieso? In seiner Entstehung wurde der Bundesstaat – etwas pointiert formuliert – vierfach neutralisiert: von den europäischen

Mächten auf dem Wiener Kongress 1815, von den Kantonen mit dem Föderalismus 1848, vom Volk mit der direkten Demokratie und schliesslich noch durch das Kollegialitätsprinzip im Bundesrat. Diese Machtteilung lähmt die aussenpolitische Entscheidungsfindung. Das hat gerade die Europadebatte wieder eindrücklich gezeigt. Es erstaunt also nicht, dass mit den Begriffen Neutralität und Gute Dienste als Ersatz für «Aussenpolitik» Einigkeit über aussenpolitische Tätigkeiten geschaffen wird.

Bei kluger Auslegung waren die Guten Dienste sogar ein gutes Geschäft. Die Schweiz profilierte sich im 19. Jahrhundert als Sitz internationaler Organisationen: Die Kosten wurden internationalisiert, die Direktoren von der Schweiz gestellt. Nun kommen also Biden und Putin. Freuen wir uns über diesen Triumph der Guten Dienste. Zwar fehlt uns immer noch eine kritische Geschichtsschreibung, aber für einen Augenblick ist die aussenpolitische Blockade der Schweiz überwunden. Die Presse berichtet, Zeitzeugen stellen Prognosen. Der Bundesrat sperrt den Luftraum. Ein Erfolg der souveränen Schweiz wird zelebriert. Auch wenn es die Geheimdienste der beiden Gäste mit der Unabhängigkeit und Souveränität der Schweiz wohl kaum sehr genau nehmen werden.

Sacha Zala ist Historiker. Er ist Direktor der Forschungsstelle Dodis und Professor an der Universität Bern.